

Kontaktabbruch | Entfremdung | Funkstille



¹ „Ändert der Kontaktabbruch etwas an Deiner Liebe?“

Anne möchte gerne antworten, möchte ganz selbstverständlich ein NEIN sagen. Wie so oft in den letzten Jahren. Doch es stimmt nicht mehr. So einfach, so selbstverständlich kommt das NEIN nicht mehr. Sie spürt einen erhobenen Zeigefinger, ganz tief drinnen, in ihrem Herzen. Es hat sich etwas verändert im Wachsen. So viel Zeit ist vergangen, so viele Gedanken sind gedacht, so viele Gefühle sind gefühlt, beachtet, gelitten, umgedreht, anerkannt. Vieles ist anders.

Mutiger ist Anne geworden, und viel klarer. Da ist Liebe, ganz klar. Sie breitet sich aus als warmes Gefühl im Bauch, wenn sie die Fotos betrachtet, ihrer Kinder, als sie noch ihre Kinder waren. An diese Jugendlichen, mit ihren Zweifeln, ihrem Ärger, ihren Wünschen und Vorstellungen. Als sie noch diskutiert

¹ Auszug aus einer Fortsetzung der Novelle von Irma Belic (2023), Manuskript, noch nicht veröffentlicht

hatten miteinander, über Gott und die Welt, gestritten, dann versöhnt, sich angekuscht haben aneinander, danach. Die Schule, der Sport, die Wochenenden, die Urlaube, Kommunion, Firmung – einer hat verweigert, Geburtstage, Freunde, erste Schwärmereien. Alles normal. So war das, ganz normal.

Die Liebe ist heute anders. Umfassender. Größer. Kühler. Anne muss Abstand halten und unterscheiden.

„Ja, der Kontaktabbruch ändert etwas an der Liebe“.

Es hat lange gedauert so mutig zu werden und es sich einzugestehen.

„Ich liebe meine Kinder. Ich liebe sie wie ich das Leben liebe. Ich liebe sie, wie jede Mutter ihre Kinder liebt.“ Weil sie Anne eben Mutter ist. Weil sie geboren hat, versorgt, gepflegt, begleitet, gezweifelt, sich geängstigt, gehofft, gewünscht hat. Und nun sind diese Kinder erwachsen. Und Anne weiß nicht, wer sie heute sind.

Vorgestern erst, da ist sie in die Arbeit gegangen, vorbei an der Wohnung der Tochter. Sie hat gerade diesen Weg gewählt. Es hätte auch andere Wege gegeben. Das macht der Körper von ganz allein. Als ob man sich begegnen könnte, rein zufällig. Und da warf sie einen Blick in den Hauseingang. Und da stand ihre Tochter, tatsächlich, packte die eigenen Kinderchen zusammen in einen Buggy. Anne hat sich versteckt, hat gewartet, bis sie herauskamen. Sie ist ihr gefolgt, mit viel Abstand. Und hat es tatsächlich genossen. Sie ging hinter ihr her für einen Kilometer. Sie hat sich selbst gesehen, vor 30 Jahren. Es muss ein ähnlicher Anblick gewesen sein. Etwas schmunzelt in Anne.

Was hat der Psychologe gesagt? Da war diese Sache mit dem Generationenvertrag. „Ich habe dich als Kind gewickelt. Darum gehe ich davon aus, dass auch du deine Kinder wickeln wirst.“ Nun, das wäre gelungen. Annes Tag bleib ruhig. Doch sie hat es gespürt, es ändert sich gerade wieder etwas in ihren Gefühlen.

„Ich weiß nicht, ob ich diese erwachsenen Menschen liebe. Ich kenne sie nicht. Ich liebe die Tochter in ihr, als Mutter. Aber den Menschen, der so handelt, wie er handelt, MICH behandelt, auch wenn ich Verständnis haben könnte, eventuell, sogar wahrscheinlich, den kann ich nicht lieben, denn ich kenne diese junge Frau nicht. Ich weiß nicht, was sie denkt, wie sie fühlt, wie sie spricht. Ich weiß nicht, was sie mag, wie sie die Welt sieht, welche Gedanken sie sich macht, wie sie Familie lebt. Ich kenne nicht ihre Kinder, nicht ihren Mann. Sie ist eine fremde, erwachsene junge Frau.“

Anne spürt Bindung, dieses Starke Band. Unzerreißbar. Aber elastisch. Sie weiß sie wird es immer spüren. Solange sie das Leben liebt.



„Es ist nicht wenig Zeit, die wir haben.“



Dieser Text wurde als Peer-to-Peer-Unterstützung für den Verein „das Haus von morgen“ entwickelt . Wenn Sie einen psychiatrischen Notfall haben, suchen Sie bitte professionelle Hilfe auf.